

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

20

34. internationale
filmfestspiele berlin

UNE CHAMBRE EN VILLE

Land Frankreich 1982
Produktion Progefi, TF 1 - Films Production,
U.G.C. - Top No. 1

Buch, Regie Jacques Demy

Kamera Jean Penzer
Musik Michel Colombier
Ton André Hervee
Bauten Bernard Evein
Kostüme Rosalie Varda
Schnitt Sabine Mamou
Script Annie Maurel
Aufnahmeleitung Bernard Vaillant
Produktionsleitung Philippe Verro
ausführende
Produzentin Christine Gouze-Renal

Darsteller

Margot Langlois Danielle Darrieux
Edith Leroyer Dominique Sanda
François Guilbaud Richard Berry
Edmond Leroyer Michel Piccoli
Violette Pelletier Fabienne Guyon
Madame Pelletier Anna Gaylor
Dambiel Jean-François Stévenin
Hausmann Jean-Louis Rolland
Madame Sforza Marie-France Rousset
Chef der CRS Georges Blaness

mit den Stimmen von

Danielle Darrieux Margot Langlois
Florence Davis Edith
Liliane Davis Madame Pelletier
Fabienne Guyon Violette
Marie-France Rousset Madame Sforza
Jacques Revaux François
Jean-Louis Rolland Hausmann
Georges Blaness Edmond
Aldo Franck Dambiel

Uraufführung 27. Okt. 1982, Paris

Format 35 mm, Farbe
Länge 90 Minuten

UNE CHAMBRE EN VILLE – ein Melodrama vor dem Hintergrund eines Dramas, ironisch formuliert als Dreigroschenoper:

Nantes, 1955 – Ein Werftarbeiterstreik und der blutige Verlauf einer leidenschaftlichen Liebe: zwei Ereignisse, die Zeitungen säuberlich in Nachricht und 'faits divers' trennen. UN CHAMBRE

EN VILLE dagegen imaginiert diese beiden Ereignisse als Gleichzeitigkeitsmoment von Erschütterung und Risiko, Zuspitzung und Entfesselung.

Die Worte des Films werden gesungen: der Nährwert der Dialoge und der Mehrwert der Musik verschmelzen – ein *film enchanté*.

Ralph Eue

Nantes, 1955. Auf der Werft streiken die Arbeiter. Die Demonstrationen vor der 'Préfecture' häufen sich. Ganz in der Nähe wohnt eine mittellose Baronin, Margot Langlois. Sie hat als Untermieter einen Werftarbeiter, François Guilbaud.

Seine Freundin, Violette Pelletier, möchte ihn gerne heiraten. Er aber ist sich seiner Liebe nicht sicher und der jetzige Streik ist ihm ein willkommener Anlaß, die Entscheidung zu vertagen.

Die Tochter von Margot Langlois, Edith, ist mit einem Fernseh-Händler, Edmond Leroyer, verheiratet. Er ist geizig, impotent und krankhaft eifersüchtig. Eines Nachts, nackt unter ihrem Nerzmantel, verführt sie François und sucht mit ihm ein Hotelzimmer auf, während Edmond, außer sich vor Eifersucht, bei seiner Schwiegermutter eindringt, ein Rasiermesser in der Hand: er sucht seine Frau. Am frühen Morgen stellen Edith und François, die leidenschaftlich ineinander verliebt sind, fest, daß sie sich ein Leben ohne den anderen nicht mehr vorstellen können. Als Violette François anvertraut, daß sie von ihm ein Kind erwartet, erwidert er ihr, daß es zu spät ist und daß er jetzt eine andere Frau liebt. Als Edmond Edith mit Gewalt zurückhalten will, schreit sie ihren festen Entschluß, wegzugehen, heraus. Vor ihren Augen schneidet sich Edmond daraufhin die Kehle durch.

In der Wohnung ihrer Mutter trifft Edith Guilbaud für eine letzte Nacht. Am folgenden Tag geht François zu seinen Freunden, die vor der 'Préfecture' demonstrieren, zurück. Währenddessen geht Violette zu seiner Wohnung, um ihre Rivalin zu sehen. François, der in dem Sturm der Polizei tödlich verletzt wird, als er versucht, einen Freund zu verteidigen, wird in aller Eile zu seiner Wohnung zurückgebracht, wo er vor den Augen von Edith und Violette stirbt. Edith nimmt sich das Leben, auf seiner Leiche. Ein Krankenwagen hält vor der Haustür. Im Hintergrund verhalten die hoffnungsvollen Lieder der streikenden Arbeiter.

Übersetzung Dominique Janin, in: CICIM, Bulletin du centre d'information cinématographique de l'Institut Français, München, Nr. 4, Februar 1983

Warum musikalische Tragikomödie?

Von Jacques Demy

Ich liebe wirklich keine Mißverständnisse. Sie schmuggeln sich in unser Denken, unser Leben und führen irreparable Katastrophen herbei.

Vor 20 Jahren (19, um genau zu sein) habe ich *Les parapluies de Cherbourg* aus der Taufe gehoben, einen Film 'en chanté' wie man sagt, ein Farbfilm oder Kostümfilm. UNE CHAMBRE EN VILLE ist auch ein gesungener Film, aber sein Gesang ist anders. Er ist zugleich viel ernster und viel lustiger. Ernster, weil die Figuren ein tragisches Schicksal haben. Sie leben in einer äußerst dramatischen Situation. Lustig, weil die Überspanntheit gewisser Situationen und die sprachlichen Exzesse den Figuren erlauben, sich aus ihrer Lage zu befreien und mit Humor zu reagieren.

Alle Welt weiß, daß wir auf jedes Ding Etiketten anbringen müssen, um es wiederzufinden. Früher stieß mich diese Vorstellung, einem Film ein Etikett zu verpassen, ab. Heute, in unserer vielfäl-

tigen und manchmal wirren Welt sage ich mir, daß ein Etikett vielleicht nicht ganz nutzlos ist ...

Aus diesem Grund habe ich mich für diesen Terminus: musikalische Tragikomödie, entschieden. Er spiegelt, wie ich glaube, den Geist des Films wider und vor allem verhindert er eines dieser schrecklichen Mißverständnisse.

Jacques Demy

Das Ortsgefüge in UNE CHAMBRE EN VILLE

Musik und Titelvorspann auf einer festen Einstellung des Hafens in Nantes und seiner Verladebrücke (auf Transparent gefilmt, da seit 1955 nicht mehr vorhanden, das Datum der Aktion erscheint als Untertitel).

Farbige Ansichtskarte mit rosa- und grünfarbener Sonne, deren Licht ein leichter Morgennebel dämpft. Die Morgenröte scheint etwas anzukündigen.

In Schwarz-weiß: einige Reihen von CRS-Polizisten, hinter ihnen die Präfektur; ihnen gegenüber, auch auf der ganzen Straßenbreite, in respektvoller Entfernung, demonstrierende Arbeiter, den Dom im Rücken und mitten in der ersten Reihe, eine große, französische Fahne.

Unbeweglichkeit, die Flugblätter ausgenommen, die der Wind am Boden zerstreut. Der Chef der CRS am Megaphon: „Dispersez-vous, rentrez chez vous, nous ne voulons pas d'incidents“ („Zerstreut euch, geht nach Hause, wir wollen keine Zwischenfälle.“)

Gesungene, hämmernde Worte, auf die die Demonstranten im Chor antworten: „Laissez-nous passer, nous ne partirons pas, nous sommes ici pour défendre nos droits“ („Laßt uns vorbei, wir gehen nicht weg, wir sind hier, um unsere Rechte zu verteidigen.“) Assonanzen und Alliterationen: Poesie.

So finden sich mit den ersten Aufnahmen von UNE CHAMBRE EN VILLE – man sah bereits 'eine Frau an ihrem hohen Fenster' – alle Elemente ein: Musik und Gesang, das Kräfteverhältnis, das bereits von Gewalt bestimmt wird, der Kampf um die Rechte. Außerdem wird sofort das traditionelle filmische Erzählen, an das wir gewohnt sind, wenn wir nicht gar dadurch konditioniert sind, werden die traditionellen Formen dieses Erzählens durch die Gesänge gebrochen, genau genommen durch die Sprechgesänge, die die 'Realität' dieser ersten Bilder brechen: der Film ist ein Singfilm, eine Volksoper, das heißt, er setzt das Volk und dessen Figuren in Szene.

Bewegung. Angriff der CRS und allmählicher, aber rascher Übergang von Schwarz-Weiß zu Farbe, was auf den Beginn der Fiktion hinweist. Der Vorhang hebt sich für eine Handlung, die die Gewalt der Sozialgeschichte mit der Grausamkeit der Rubrik 'Verschiedenes' vermengt, den Streik mit der Liebe – in beiden Fällen das Recht auf Leben – die Geschichte kollektiver Gewalttätigkeit (historisch bewiesene Tatsache, Nantes 1955) mit der Heftigkeit leidenschaftlicher Liebe, die ein tragisches, blutiges Ende findet. Beides ist durch die Fiktion eng miteinander verbunden.

Letzte Szene des Films: gleicher Ort, die Straße. Ein Krankenwagen kommt, doch zu spät, um François Guilbaud, den Arbeiter und Geliebten, zu holen: er wurde während eines zweiten Zusammenstoßes, am Donnerstag, also achtundvierzig Stunden nach dem ersten Zwischenfall, von den CRS zu Tode geprügelt. Zeiteinheit.

Zwischen diesen beiden Szenen: die 'Tragikomödie', Definition von Jacques Demy für seinen Film, also Humor, Lachen, Angst und Tränen, hervorgerufen durch die Leidenschaft von Edith Leroyer und François Guilbaud, durch das Verlassen von Violette (verführt und sitzengelassen), durch den Selbstmord (mit der Rasierklinge) von Edmond Leroyer, Ediths eifersüchtigem und impotentem Mann, dazu noch Fernsehhändler, durch François' Tod und Ediths Selbstmord (*Romeo und Julia*, *L'éternel retour*, die femme fatale), durch die Aristokratin, die den Arbeiter mag ... Kurz, vor allem Klischees und eine großangelegte Verarbeitung dieser Klischees: der sympathische Arbeiter Dambiel – der Bote – verheiratet, aber insgeheim in Violette verliebt, die junge und frische Violette, die dennoch darauf rechnet, daß das Kind, das sie erwartet, für François ein guter Grund sein wird, sie zu heiraten;

Edmond, der hassenswerte Bürger, aber dennoch rührend, usw.

Sicher Klischees, aber verkehrt, umgelenkt, oft mit Humor, durch die Begeisterung ermöglichende Lyrik zum Glühen gebracht, und die der Darstellung das absolute Vorrecht über das Dargestellte einräumen. Diese Klischees kommen direkt aus der Tradition des Melodramas, aus dem Volksroman des 19. Jahrhunderts, aus der Boulevardkomödie und dem Photoroman, aber auch aus dem französischen Film der dreißiger Jahre. Selbst der Zufall in UNE CHAMBRE EN VILLE und das Schicksal sind eins, dank Madame Sforza (Name einer Senfmarke ...), die Kartenlegerin, die den Zufall und die Metamorphose im Schicksal vorhersieht. (...)

René Attala, in: CICIM, München, Nr. 4, Februar 1983, S. 72 ff. Übersetzung Margaret Wolff

Biofilmographie

Jacques Demy, geb. 5. 6. 1931 in Pontchâteau (Loire Atlantique), besuchte eine Berufsfachschule (Elektriker) und Fortbildungskurse an der Kunstakademie von Nantes; von 1949 - 51 die Technische Schule für Photographie und Film in Paris. Ab 1952 Zusammenarbeit mit Paul Grimault auf dem Gebiet des Werbefilms. Ab 1953 Werbefilme in Zusammenarbeit mit Bernard Evein; tritt in einer Nebenrolle in Richard Pottiers Film *Les révoltés de Lomanach* auf. Schreibt das Drehbuch zu *Le sabotier du Val de Loire*. 1954 Regieassistenz bei Georges Rouquier für *Arthur Honegger*.

Filme:

- 1955 *Le sabotier du val de Loire*, kurzer Dokumentarfilm, s/w
- 1957 *Le bel indifférent*, nach dem Theaterstück von Jean Cocteau, 29 Min.
- 1958 *Musée Grévin*, Dokumentation, 21 Min.
La mère et l'enfant, Kurzfilm
- 1959 *Ars*, Kurzfilm, s/w
- 1960 *Lola*, s/w, (Prix de l'Académie du Cinéma 1960)
- 1961 *Les sept peches capitaux*
- 1962 *La baie des anges*, s/w
- 1963 *Les parapluies de Cherbourg*, Farbe (Palme d'Or et Prix de l'OCIC, Festival de Cannes, 1964; Prix Louis Delluc 1964; Prix Georges Méliès)
- 1966 *Les demoiselles de Rochefort*
- 1968 *Model shop* (in der USA gedreht), Farbe
- 1970 *Peau d'ane*
- 1971 *The pied piper of Hamelin*
- 1972 *L'événement le plus important depuis que l'homme a marché sur la lune*
- 1978 *Lady Oscar*
- 1982 *UNE CHAMBRE EN VILLE*

Jacques Demys Film *UNE CHAMBRE EN VILLE* wird am 23. 2. in der Akademie der Künste in einer besonderen Präsentation der Zeitschrift 'Filmkritik' gezeigt.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31